

man ihren Glauben als Kriterium benutzen, verwechselte aber unglücklicher Weise ihre damalige Lehre mit der längst von ihnen aufgegebenen Tradition. Demnach findet sich zuerst bei Melito von Sardes (Eus. H. E. 4, 26) der Canon auf die von den Juden beibehaltenen Bücher beschränkt; ähnlich verfahren die hl. Athanasius, Cyrill von Jerusalem, Gregor von Nazianz, der Verfasser der Synopsis sacrae scripturae, obwohl sich in ihren Angaben die Schwankungen der jüdischen Ansicht wieder spiegeln. Bei Rufinus findet sich zuerst ein Unterschied zwischen canonicis und ecclēsiastici libri; jene sollen die auch von den Juden, diese die bloß von den Christen recipirten Bücher bezeichnen. Am meisten hat der hl. Hieronymus seine wissenschaftliche Ueberzeugung von den Juden beeinflussen lassen, so daß er alle Bücher, welche nicht im jüdischen Canon stehen, geradezu inter apocrypha versetzt (Prol. gal.). Wie nun das Mittelalter bei seinen biblischen Studien fast ausschließlich dem hl. Hieronymus folgte, so sind seine Aeußerungen über den Canon ein Jahrtausend lang von einzelnen Gelehrten reproducirt worden. Allein keines aller dieser Urtheile darf als Ausfluß der in der Kirche herrschenden Glaubensansicht betrachtet werden. Es waren rein wissenschaftliche Meinungen, welche zum großen Theil in der Polemik gegen die Juden oder auf einem künstlich eingenommenen Standpunkt vorgetragen wurden; sie sind auf Eine Linie mit dem Verfahren der christlichen Apologeten zu stellen, welche lediglich die Bücher des jüdischen Canons zu ihren Beweisen verwendeten. Wie sehr mit der christlichen Anschauung der ursprüngliche ausgebehntere Canon des Alten Testaments verwachsen war, zeigt sich am besten in dem praktischen Verfahren der in Rede stehenden Gelehrten; denn sie alle berufen sich ihren christlichen Lesern gegenüber auf die nämlichen von den Juden ausgeschlossenen Bücher, welche sie auf apologetischem Standpunkt Apocrypha nennen, als auf inspirirte und canonische Bücher. Es ist also hier der nämliche Gegensatz zwischen wissenschaftlicher Forderung und gläubiger Ueberzeugung in der Kirche zu beobachten, wie er zur Zeit auch im Judenthum bestand; nur daß in der Synagoge die willkürliche Bestimmung allgemeine Herrschaft erlangte, während das Glaubensleben der Kirche das auftauchende Mißverständnis sicher und endgültig überwunden hat. Unmittelbar ehe diese Thatsache auf dem Concil von Trident ihren feierlichen Ausdruck fand, ward der alte Irrthum von den Reformatoren erneuert, indem sie sämmtliche, nicht im jüdischen Canon enthaltenen Schriften mit dem Namen Apocrypha belegten. Dieselben bilden daher in der lutherischen Bibel eine eigene Abtheilung, und bis heute ist bei den Protestanten der Streit noch nicht beendigt, ob dieselben in der Bibel überhaupt (als gut und nützlich zu lesen) noch gebuldet oder aus derselben entfernt werden sollen.

Der nämliche Irrthum beherrschte bis heute auch noch die katholische Terminologie insofern,

als die von den Juden recipirten Bücher protocanonische, die von ihnen ausgeschlossenen deuterocanonische genannt werden; der Sachlage nach sollte gerade umgekehrt verfahren werden. Offenbar sind manche schiefe Auffassungen des betreffenden Verhältnisses lediglich durch diese unpassenden Bezeichnungen herbeigeführt worden. Ein gesunder Sinn läßt sich bloß mit dem Wort „deuterocanonisch“ verbinden, wenn darunter verstanden wird: „zu einem anderen, als dem jüdischen Canon gehörig“; der Ausdruck „protocanonisch“ bedingt immer ein Mißverständnis. (Ausführlicheres nebst den Einzelbelegen s. bei Kaulen, Einleitung 2. 16 ff. 226. 290. 320.) [Kaulen.]

II. Auch der neuteamentliche Canon konnte nur allmählig entstehen. Als canonisch galten in der ältesten Kirche nur diejenigen neu entstandenen Schriften, welche apostolischen Ursprungs waren; sie mußten, um anerkannt zu werden, Apostolos habere auctores; . . . si et Apostolicos, non tamen solos, sed cum Apostolis et post Apostolos, Tert. Adv. Marc. 4, 2. Obwohl die meisten solcher Schriften nur eine gelegentliche Bestimmung hatten, so waren doch manche von vornherein zu weiterer Mittheilung und zum Austausch oder zur Circulation bestimmt (Col. 4, 16). Außerdem erweckten alle um ihres Inhaltes und ihrer Verfasser willen ein allgemeines Interesse, so daß die Christen sich von Anfang an eifrig um ihren Besitz bewarben. Demnach wurde bereits zu apostolischer Zeit für die Aufbewahrung und die Sammlung derjenigen Bücher, welche jetzt das Neue Testament bilden, Sorge getragen. Schon der hl. Petrus schreibt (2 Petr. 3, 16) von „allen Briefen Pauli“; dieß setzt eine Sammlung derselben voraus, da sie sonst nicht leicht zur Kenntniß einer einzelnen Gemeinde kommen konnten. Die Briefe des hl. Ignatius wurden auch sogleich nach seinem Tode von der Gemeinde zu Philippi in eine Sammlung gebracht, gewiß nach Analogie apostolischer Briefsammlungen (Eus. H. E. 3, 36). In der Prüfung und Aufnahme apostolischer Schriften war man sehr vorsichtig. Schon die Verfasser derselben hatten Vorsorge getroffen, daß keine Fälschung stattefinde (Joh. 21, 24. Gal. 6, 11. 2 Thess. 3, 17. Apoc. 22, 18); die Ueberbringer mußten persönlich für die Richtigkeit einstehen (Röm. 16, 22. 1 Petr. 5, 12); im Allgemeinen entschied das Zeugniß derjenigen Gemeinde, welche zuerst in den Besitz einer Schrift getreten war (Tert. Adv. Marc. 4, 5). Die auf solche Weise entstandenen Sammlungen konnten freilich nicht von Anfang an überall dieselben sein, weil es oft von zufälligen Umständen abhing, ob eine Gemeinde schnell zum Besitz eines anderwärts vorhandenen apostolischen Schreibens gelangte, oder erst später damit bekannt wurde. Indessen bei der gegenseitigen, oft lebhaften Gemeinschaft, in welcher die christlichen Gemeinden miteinander standen, mußten die apostolischen Schriften wohl ziemlich bald allgemein verbreitet